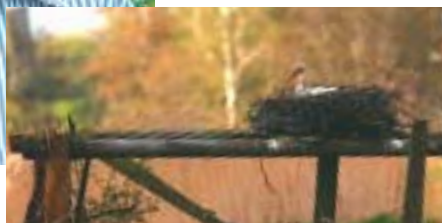


Im Gespräch mit Harald Köpke



Acht Jahre lang war Harald Köpke (62) Vorsitzender des BUND Hamburg. Der passionierte und mehrfach ausgezeichnete Naturschützer ist weiter aktiv – zum Beispiel als Storchenretter.



stück quer durch wertvolle Wiesen. Als BUND wollten wir damals verhindern, dass hier entlang der A1 großflächig Gewerbe angesiedelt wird. Und ich wollte etwas für die Artenvielfalt tun, speziell für den Weißstorch. Mit Hilfe eines kleinen Windrades haben wir den Wasserstand wieder erhöht und auf einem alten Strommast eine Nisthilfe installiert. Zehn Jahre haben die Störche hier nach Nahrung gesucht, seit 2005 brüten sie.

Die diesjährige Brut haben Sie eigenhändig gerettet ...

Ja, Anfang Mai hat eine große Sturmböe den Mast umgerissen. Zwei der drei Eier blieben heil, die waren noch lauwarm, als ich mit einem unguuten Gefühl nachguckte. Ich habe das Nest dann notdürftig zusammengeklaut und samt der Eier mit einem Lattenrost auf dem umgestürzten Mast befestigt. Als ich mit einer Brutmaschine vom Bauern zurückkam, um die Eier zu retten, flog einer der Störche eben den Horst an, stocherte ein wenig herum und ließ sich dann nieder [siehe Foto]. Jetzt, Anfang Juli, geht's den zwei Jungstörchen prächtig!

Herr Köpke, im April haben Sie den Vorsitz des BUND Hamburg abgegeben. Da hat Ihre Geschäftsstelle wohl erst einmal aufgeatmet ...

Wieso das denn?

Sie galten als regelrechte Ideenmaschine, die Mitarbeiter hatten oft Mühe, alles aufzugreifen und umzusetzen ...

In dem Sinne ja, da atmen wohl einige durch, das kann ich mir vorstellen! Aber die Maschine läuft ja weiter, gerade erst habe ich den Geschäftsführer angerufen, um ...

Herr Köpke, darf ich Ihnen einige kurze Fragen stellen? – Warum wollten Sie nicht länger Vorsitzender sein?

Aus ganz pragmatischen Gründen. Mit den Jahren habe ich eine zu starke Nähe zu manchen Leuten aufgebaut. Manches kann man nur gemeinsam mit Politik und Verwaltung aufbauen, und dafür ist ein Vorstandsamt schon hilfreich. Hier und da aber muss ich auch auf den Putz hauen können, man darf ja Dinge auch mal überziehen. Ich habe ein anderes Naturell als viele Leute, die gerne schnell einen Konsens schließen – und dann schon die Hälfte verloren haben. Ich will mich wieder mehr dem praktischen Naturschutz widmen und schöne neue Projekte angehen.

Auf Sie geht u.a. der Kauf einer Wiese im Stadtteil Neu-land zurück, die seit 1994 dem BUND gehört.

Diese Fläche haben wir damals gegen den Widerstand der umliegenden Bauern erworben, die wollten unter sich bleiben. Die Storchewiese ist nur 1,6 Hektar groß, aber einen Kilometer lang – ein ideales Sperrgrund-

Wie haben Sie zum Ehrenamt beim BUND gefunden?

Ich bin 1981 auf die grüne Elbinsel Wilhelmsburg gezogen, und hier lebt ein ganz engagiertes Bürgervolk. Zu der Zeit hat die Stadt einen Landschaftsplan aufgestellt. Über einen Kontakt zum BUND habe ich mich daran beteiligt. Richtig aktiv wurde ich, als ich merkte, dass da viel schönes Papier produziert wurde, aber ganz wenig umgesetzt. Bald darauf wurden hier Feuchtwiesen umgebrochen, der Wasserstand abgesenkt, die Bewirtschaftung verstärkt etc., alles entgegen dem, was die Verwaltung mit viel Bürgerbeteiligung ausgearbeitet hatte. Da musste ich dann am Ball bleiben.

Beruflich hatten Sie mit dem Naturschutz nichts zu tun?

Nein, ich bin Versicherungskaufmann gewesen, ein Job, der mir Spaß gebracht hat. Gleichwohl suchte ich nach einem Ausgleich, und statt Tennis zu spielen gehe ich lieber in die Natur, ins Gelände.

Für einen aktiven Naturschützer ist auch eine Großstadt wie Hamburg ein lohnendes Aktionsfeld?

Oh ja, am nahen Elbhafen hatten wir die größten Hamburger Kolonien von Säbelschnäbler und Kiebitz, dazu großflächig Rebhühner und Austernfischer. Gegen die ständig intensivere Nutzung hat der BUND viele Jahre gekämpft. Erst jetzt, sehr spät, scheinen die Feuchtwiesen gerettet, mit einem Mal hat die Stadt Schutzprogramme entwickelt und Flächen gesichert. Auch darum konnte ich mich ein wenig zurücklehnen. Mein Fazit: Im Naturschutz lässt sich noch viel erreichen!

Interview: Severin Zillich